



DER

TRO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 26
3. Juli 1987
0,05 Mark
39. Jahrgang

Mitglieder der Betriebssektion der KDT wählten neuen Vorstand

Der Schwerpunkt liegt auf Wissenschaft und Technik

Am 23. Juni wählten die KDT-Mitglieder unseres Betriebes im Rahmen des neuen Vorstandes der Betriebssektion TRO. Als Gäste wurden die Genossen Willi Behring, politischer Mitarbeiter in der Abteilung Forschung und Entwicklung im ZK der SED, Sekretär des Fachverbandes Elektrotechnik in der DDR, Horst Schenk, Sekretär des

Bezirksverbandes Berlin der KDT und Betriebsdirektor Dr. Heinz Brusck begrüßt.

Im Rechenschaftsbericht des Vorstandes über die Ergebnisse der KDT-Arbeit in der zurückliegenden Wahlperiode, der vom Sekretär des Vorstandes Genossen Willi Behring vorgetragen wurde, kam zum Ausdruck, daß

der Erfolg in der Tätigkeit der Betriebssektion nicht den gegenwärtigen Erfordernissen und auch nicht den vorhandenen Möglichkeiten der KDT-Mitglieder des Betriebes entsprach.

Eine Reihe von Aktivitäten ist in den einzelnen Fachsektionen auf den Gebieten der Qualifizierung sowie der technologischen und Erzeugnisentwicklung entwickelt worden, sie wurden jedoch nicht mit der notwendigen Konsequenz weiter- oder zu Ende geführt. Auch, was die Mitgliederstärke und das Durchschnittsalter der Mitglieder betrifft, seien nicht die erforderlichen Schritte zur Veränderung getan worden.

In Auswertung dieser Entwicklung seien Schlußfolgerungen gezogen worden als Richtschnur für den neuen Vorstand, um aufbauend auf den vielen sich bietenden Möglichkeiten, den Ansprüchen an die Leistungsfähigkeit und Aufgabenstellung schon in der nächsten Zeit besser gerecht werden zu können.

Zum Vorsitzenden der KDT-Betriebssektion wurde Genosse Dr. Horst Riedner, stellvertretender E-Direktor (im Bild rechts), gewählt.



Fortsetzung auf Seite 3



Festliche Runde für Gewerkschaftsjubilare

40 TROjaner feierten bzw. feiern noch in diesem Jahr ihr 40jähriges Gewerkschaftsjubiläum und einer großer Teil von ihnen gehört auch bereits genauso lange unserem Betriebskollektiv an. War es in den vergangenen Jahren so, daß die Würdigung unserer „Langzeitgewerkschafter“ den AGL oblag, hat das 1987 die BGL erstmalig selbst in die Hand genommen. Am 19. Juni anlässlich des 42. Jahrestages des FDGB lud sie die 40jährigen zu einer festlichen Runde ins Karl-Liebknecht-Zimmer ein. 32 folgten dieser freundlichen Einladung. Die Meinung danach war ziemlich einhellig: eine wirklich gute Sache.

Und wie das so ist, wenn sich mehrere jahrzehntealte Gewerkschafter und TROjaner treffen, wurden natürlich Erinnerungen ausgetauscht, Fotos betrachtet. „Weißt du noch, wie das damals war?“, so klang es oft in diesem zweistündigen gemütlichen Beisammensein, das mehr war als nur eine Dankeschönveranstaltung. Eher ein Erfahrungsaustausch, in dem man sich an die eigene Entwicklung und die des Betriebes erinnerte, nicht ohne Stolz auf das Erreichte, den Blick in die Zukunft schweifen ließ und auch überlegte, wie solche langjährigen gewerkschaftlichen Erfahrungen der Jugend, den Nachfolgern vermittelt werden können.

40 Jahre deutsch-sowjetische Freundschaft

Haben mein Leben mitgeprägt

Vor 39 Jahren wurde ich Mitglied der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft, damals hieß sie noch Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion. Es mag niemandem, daß ich so schnell den Weg dorthin fand. Schließlich war ich zum Kriegsende ein halbes Kind und von den Nazis verhetzt wie alle Jugendlichen, die ja nie von etwas anderem als von „zähnefletschenden Bestien aus Rußland“ gehört hatten. Und dann kamen die ersten Freundschaften mit den einfachen Sowjetischen Soldaten. Mit ihnen traten meine acht Jahre jüngere Schwester und ich ihnen entgegen. Aber schon bald knüpfte uns eine feste Freundschaft an. Meine Mutter arbeitete als

Köchin in einer kleinen sowjetischen Garnison. Da mein Vater seit 1944 als vermißt galt, waren wir oft bei ihr. Wir hatten alles auf der Flucht verloren. Meine Schwester besaß nicht mal mehr ein Paar Schuhe. Einer der sowjetischen Soldaten war wohl Schuster, und eines Tages schenkte er ihr ein Paar Schuhe. Andere teilten mit uns ihren letzten Apfel. Beispiele solcher Art gab es viele und trugen nicht unwesentlich dazu bei, daß wir alles bislang Gehörte Lügen strafte.

Dann ging ich zur Schule, engagierte mich in der FDJ. Oft und gern war ich aber in jenem Gebäude, daß die Sowjetarmee beschlagnahmt und dort u. a. eine Bibliothek eingerichtet hatte. Hier gab es die erste ins Deutsche übersetzte sowjeti-

sche und russische Literatur. Hier hatte ich meine erste „Begegnung“ mit Gorki. Ich weiß noch wie heute, daß ich schon längst Mitglied der Freundschaftsgesellschaft geworden wäre, doch ich war noch nicht 17. Es muß der 8. Mai 1948 gewesen sein, ein Feiertag, als ich endlich mein Mitgliedsbuch in der Hand hielt.

Stellen mir heute Lehrlinge die Frage nach dem Sinn der Mitgliedschaft in der DSF, bin ich bemüht, ihnen zu erklären, daß es besonders ein Bekenntnis zu dem Volk ist, das 1945 Europa heldenhaft vom Fluch des Faschismus befreite und bis in die Gegenwart die aktivste Kraft im internationalen Friedenskampf ist.

Siegfried Harenburg, PÖ



ZSMP-Delegation zu Gast im TRO

Gute Freunde und schon alte Bekannte trafen wir in der vorigen Woche im TRO wieder:

Krzysztof Kosieradzki, Stellvertreter des Vorsitzenden des ZSMP für politisch-gesellschaftliche Arbeit, Jan Rędaszka, Jan Malmurowicz und Mariusz Roszko aus dem ZWAR Warschau. Anlaß ihres Besuches war die Auswertung des Leistungsvergleiches, der seit über einem Jahr zwischen den Jugendbriga-

den „Wilhelm Pieck“ und „Karl Liebknecht“ im ZWAR sowie „Philipp Müller“ und „Julian Marchlewski“ im TRO geführt wird. Auf dem Besuchsprogramm standen auch eine Betriebsbesichtigung (unser Foto), und natürlich nutzten die Gäste die Gelegenheit, sich gründlich in unserer 750jährigen Stadt umzusehen.

(Mehr über den Aufenthalt der polnischen Delegation auf Seite 7 dieser Ausgabe).

Ganz speziell für unsere Veteranen „Geburtstagsfeier“ bei Kaffee und Kuchen

Zu einer Festveranstaltung anlässlich des 42. Jahrestages der Gründung des FDGB trafen sich TRO-Veteranen am 16. Juni in unserem Klubhaus. Wir hatten die schöne Aufgabe, vier Veteranen zum 60jährigen Gewerkschaftsjubiläum und 36 zur 40jährigen Mitgliedschaft im FDGB auszuzeichnen. Zu den 60jährigen Jubilaren gehörten die sicher noch vielen TROjanern bekannten Kolleginnen Lisa Kaempf und Elfriede Weiß.

Bei Kaffee und Kuchen, später einer reichhaltigen Abendbratplatte, Musik und einem flotten Tänzchen konnten wir die Ehrung würdig gestalten und allen einen schönen Nachmittag bereiten. Wie immer vergingen die Stunden viel zu schnell. Doch am 24. Juni trafen wir uns bereits wieder zu unserer alljährlichen Dampferfahrt auf den Berliner Gewässern.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um noch einmal auf unsere nächsten Termine hinzuweisen. Nach der Sommerpause bitten wir am 15. September alle Mitglieder der AGO zum in diesem Jahr letzten Veteranenball ins Klubhaus. Vorher können an diesem Tag die FDGB-Beiträge bezahlt werden. Der nächste Kassierungstermin ist am 20. Oktober vor der Mitgliederversammlung der Veteranen-AGO. Am 17. November haben die Nachzügler Gelegenheit, ihrer Beitragspflicht nachzukommen, denn im Dezember stehen nur noch unsere traditionellen Jahresabschlussfeiern auf dem Programm, und zwar am 10., 11. und 12. Dezember. Bis dahin verbleibt uns ein halbes Jahr für das ich Euch, liebe Veteranen, alles Gute wünsche.

Werner Kaulitz
Vorsitzender der Veteranen-AGL



Einen Blumenstrauß für Eberhard Falk

Am 1. Juni 1960 nahm Genosse Eberhard Falk seine Tätigkeit als Betriebsleiter F in unserem Betrieb auf. 1965 wurde er zum Werkleiter berufen, danach übernahm er wiederum die verantwortungsvolle Tätigkeit als Betriebsleiter F. Am 1. August 1976 kam er in den Bereich Absatz und Außenwirtschaft und leitete die Abteilung Kundendienst.

Eberhard Falk war ein ausgezeichnete, gut qualifizierter Leiter, der ein umfangreiches Fachwissen besaß und stets den gesellschaftlichen Erfordernissen aufgeschlossen gegenüberstand. Genosse Falk unterstützte die Neuerertätigkeit im Betrieb, trat für Initiativen im sozialistischen Wettbewerb ein und war sehr daran interessiert, die Beschlüsse von Partei und Regierung in seinem Verantwortungsbereich umzusetzen. Er zeichnete sich durch hohe Einsatzbereitschaft aus, setzte seine ganze Kraft für die Belange des Betriebes ein und machte oftmals Unmögliches möglich. Er ging stets

mit gutem Beispiel voran und hatte aufgrund seines ehrlichen und kameradschaftlichen Wesens einen ausgezeichneten Kontakt zu seinen Mitarbeitern, ebenso zu seinen Vorgesetzten.

Als Anerkennung seiner vorbildlichen Leistungen wurde Genosse Falk mehrmals als Aktivist, einmal als Verdienter Aktivist und anlässlich des 1. Mai 1987 mit der Verdienstmedaille der DDR geehrt.

Wenn unser Eberhard Falk am 15. Juli 1987 in den wohlverdienten Ruhestand tritt, verlieren wir einen wertvollen Mitarbeiter, der nicht so schnell zu ersetzen ist.

Wir danken unserem Genossen Falk ganz herzlich für seinen aufopferungsvollen Einsatz in unserem Betrieb und wünschen ihm weiterhin alles Gute, beste Gesundheit, einen langen, schönen Lebensabend und hoffen, daß er weiterhin aktiv an unserem Brigadeleben teilnimmt.

Dietmar Bäßler
Leiter der Abt. AS

Krimis für den Solibasar auf dem Alex gesucht

Wenn am 28. August die Berliner Journalisten auf dem Alexanderplatz alljährlichen großen Solibasarmarkt veranstalten, sind natürlich auch wir von den Betriebszeitungen wieder von der Partie. In diesem Jahr allerdings haben wir uns vorgenommen, mit einer Attraktion besonderer Art aufzuwarten: eine Krimiboutique. Und da wir lieber TROjaner, brauchen Ihre Hilfe. Gesucht sind Kriminalromane, -erzählungen, -geschichten, egal ob in Reclam oder anderer Ausgabe, die in einem Bücherregal nur noch Staubfänger fungieren, einfliegen weil der Gärtner ja doch immer der Mörder ist, die aufregenden Storys eingefleischter Privatdetektive uns lange nicht mehr unter dem Ofen verlocken und die knisternde Spannung eben nicht nur beim erstmaligen Lesen richtig Gänsehaut verursachen.

Daher, schauen Sie mal in Ihre Hause nach und bringen die Bücher einfach mit. Abzugeben sind sie in unserer Redaktion im Hauptgebäude, Zimmer 244. Wir würden uns freuen.

Letzteres gilt übrigens auch für Kinderbücher, nach dem wir beim Verkauf unserer Quartiersbücher immer wieder gefragt werden.

Wilhelminenhofstraße bis Mitte Oktober gesperrt

Schienerersatzverkehr zwischen Bahnhof Schöneweide und Köpenick

Im Zusammenhang mit umfangreichen Rekonstruktionsarbeiten wird die Wilhelminenhofstraße in der Zeit vom 7. Juli 1987, 6.10 Uhr, bis voraussichtlich Mitte Oktober 1987 für den öffentlichen Verkehr einschließlich Straßenbahnverkehr gesperrt. Damit treten folgende Änderungen im öffentlichen Straßenverkehr ein:

Straßenbahnlinien verkehren wie folgt:

- Linie 16 Hohenschönhausen/Zingster Str. – Bhf. Schöneweide
- Linie 19 Frankfurter Allee – Johannisthal
- Linie 21 Sa und So Eberswalder Str. – Bhf. Schöneweide
- Linie 25 Rahnsdorf – Köpenick/Krankenhaus
- Linie 25 E Friedrichshagen – Wendenschloß
- Linie 26 verkehrt nicht
- Linie 82 1. Teil Ostkreuz – Bhf. Schöneweide
2. Teil Mahlsdorf/Süd – Köpenick/Krankenhaus
- Linie 85 verkehrt nicht
- Nachtwagen verkehrt zwischen Altglienicke/Falkenberg und Köpenick/Lindenstraße
- Linie 114

Schienerersatzverkehr besteht zwischen Bhf. Schöneweide/Buswendeschleife und Köpenick/Lindenstraße

Linienführung

Bhf. Schöneweide (Abfahrt)	Buswendeschleife/Süd-Ost-Allee Sterndamm Grünauer Str. Brückenstr. Edisonstr. Griechische Allee Großstr. Plönzeile Rathenaustr. An der Wuhlheide	Bhf. Schöneweide (Ankunft)
----------------------------	---	----------------------------

Köpenick/Lindenstr.

Haltestellenanordnung in Oberschöneweide

Bhf. Schöneweide (Abfahrt)	Edisonstr. entspr. den Straßenbahnhaltestellen Ecke Griech. Allee/Schillerpromenade Ecke Groß-/Firlstr. Ecke Rathenaustr./Kottmeierstr.	Bhf. Schöneweide (Ankunft)
----------------------------	--	----------------------------

Köpenick/Lindenstr.

Übergänge für Fußgänger über die Wilhelminenhofstraße sind besonders ausgeschildert.
Walter Baumfeld, S-Direktor



Was man wissen sollte über die neue 5. Verordnung der STVO

im Haltestellenbereich gefahren werden darf bzw. kann, und es ist dann anzuhalten, wenn Fußgänger beim Weiterfahren behindert oder gefährdet werden können. Die besondere Rücksichtnahme gegenüber Fußgängern in Haltestellen ist mit dieser Regelung nicht gemindert bzw. eingeschränkt.

Ehrhard Käthner
VSA-Vorsitzender

Im § 19 Abs. 2 wurde der Absatz 2 neu gefaßt. Es heißt jetzt: "(2) Vor Haltestellen von Schienenfahrzeugen (Anlage 2 Bild 244) haben Fahrzeugführer ihre Fahrgeschwindigkeit rechtzeitig und allmählich zu vermindern, wenn ein Schienenfahrzeug in die Haltestelle einfährt oder sich in ihr befindet. Es ist anzuhalten, sofern beim Weiterfahren Fußgänger behindert oder gefährdet werden können." Das heißt, daß die Ortsbestimmung „am Ende des Schienenfahrzeugs“ ist anzuhalten, sofern ...“ gestrichen wurde. Damit ist es gestattet, daß mit geringer Geschwindigkeit während des Aufenthaltes einer Straßenbahn



Wir gratulieren...

...unseren Kolleginnen Kerstin Berndt und Kerstin Richter zur Geburt ihrer Töchter sowie Andrea Thielbeer zur Geburt ihres Sohnes. Wir wünschen den Kindern und ihren Babys viel Glück, Gesundheit und bestes Wohlbefinden.

Daran sollten Sie denken!

Zur Durchsetzung einer Nullfehlerarbeit und einer qualitativ hochwertigen Fertigung unserer Erzeugnisse ist es Voraussetzung, nur richtiggehaltene Betriebsmeßgeräte (BMG) zum Einsatz kommen. In dieser Übersicht geben wir Ihnen die gültigen bzw. ungültigen Farbkennzeichnungen an Längenmeßgeräten bekannt. Im Zeitraum vom 1. Juli bis 31. Dezember 1987 erhalten alle gepulverten und richtigen Betriebsmeßgeräte die Farbkennzeichnungen:

Prüfturnus halbjährlich	jährlich
z. B. Grenzrachenlehren Grenzlehrdorne Gewindeldornen Gewindelehrringe usw.	z. B. Meßschieber Meßuhren Meßschrauben aller Art usw.

blau und weiß

gelb

grün

Gültig ab 1. 7. 87
Ungültig ab 1. 7. 87

Für die Richtigkeit der Betriebsmeßgeräte ist der Nutzer verantwortlich. Der Termin für die Anlieferung Ihrer Betriebsmeßgeräte zur Überprüfung ist mit dem Prüflabor für Längenmeßgeräte abzustimmen.

„Die schönste Ecke Berlins“

Fast 100 Seiten über „Die schönste Ecke Berlins“ – das Ephraimpalais – sind jetzt erschienen. Die von Rolf-Herbert Krüger mit vielen historischen Fotos versehene Broschüre, die über die Geschichte des 1936 abgerissenen Hauses am Molkenmarkt Auskunft gibt, ist im Palais und im Märkischen Museum erhältlich.

Sch...
Leiter...
Meßmittelprüf...

Die Partei ist Teil des Volkes

ZK- und Bezirksleitungstagen gaben wichtige Hinweise für Erhöhung des Niveaus des innerparteilichen Lebens

Breiten Raum nahm auf der 4. Tagung des ZK der SED sowie der 7. Tagung der Bezirksleitung Berlin die höhere Qualität der politisch-ideologischen Arbeit mit den Menschen ein als entscheidende Kettenglied für die erfolgreiche Verwirklichung der Führungsrolle der Partei. „Die Erfahrungen besagen“, so heißt es im Bericht des Politbüros, „daß die politisch-ideologische Arbeit überall dort hohen Ergebnissen führt, wo die Leitungen der Partei die Kräfte und Mittel auf die Lösung der Schwerpunkte konzentrieren, zu jeder Zeit die Lage im Verantwortungsbereich genau kennen, vorausschauend und schnell auf sich abzeichnende Probleme reagieren und wirkungsvolle Maßnahmen für dauerhafte Veränderungen einleiten.“ Voraussetzung dafür ist eine starke, einheitlich und geschlossen auftretende Parteiorganisation, ein hohes Niveau des innerparteilichen Lebens. Ge-

nosse Korb, welchen Stand haben wir derzeit erreicht?

Gerhard Korb: Gehen wir davon aus, daß 386 Genossen unserer Grundorganisation eine Parteischule besucht haben, 24 eine Gewerkschaftsschule und 18 eine FDJ-Schule, das sind 77,2 Prozent aller Genossen, so verfügen wir über einen sehr hohen politischen Qualifizierungsgrad unserer Genossen. Eine Tatsache, die sich im Niveau des innerparteilichen Lebens, in der Wirksamkeit der Mitglieder in den Arbeitskollektiven wider-

spiegeln muß. Bei allem bisher Erreichten schätzen wir jedoch ein, daß die Qualität des Parteilebens von APO zu APO und der APO-Mitglieder- und Parteigruppenversammlungen von Monat zu Monat noch zu große Unterschiede ausweist. Bewährt haben sich die Maßnahmen der Parteileitung zur Unterstützung der APO und Parteigruppen, die gründliche, konkrete und qualifizierte Erläuterung der Beschlüsse, die es jedem Genossen ermöglichen, eigene Standpunkte abzuleiten, die Beschluß-

fassung in den Mitgliederversammlungen, ihre Kontrolle, individuelle Gespräche zur Vorbereitung von Diskussionsbeiträgen, die mindestens vierteljährliche Abrechnung des Kampfprogramms, um nur einige Erfahrungen zu nennen. Aber es gelingt uns nicht ständig, sie in allen APO und zu jeder Zeit umzusetzen. Auch das Stellungnehmen zu aktuell-politischen Ereignissen, die Erarbeitung kollektiver Standpunkte dazu beherrschen wir zwar immer besser, das selbständige Aneignen und Verarbeiten von Informationen, offen und ehrlich in den Arbeitskollektiven die Meinung, den Standpunkt der Partei zu vertreten und die Auseinandersetzung führen, das ist noch zu wenig ausgeprägt.

Welche Schlußfolgerungen hat die Parteileitung daraus für die Führungstätigkeit gezogen?

Gerhard Korb: Gemeinsam mit den APO müssen wir das innerparteiliche Leben noch qualifizierter bewerten, Ursachen für Niveauunterschiede genau analysieren. Die Qualität der Mitgliederversammlung bestimmt allein die Frage, ob es uns gelungen ist, eine solche gute Atmosphäre zu schaffen, die eine freimütige Diskussion herausfordert. Wir müssen wegkommen von der Langatmigkeit, die zum Zeitungslesen verleitet. Dabei geht es nicht darum, neue Formen und Methoden der Parteiarbeit zu erfinden, sondern darum, mit dem bereits Bewährten eine höhere Qualität zu erreichen, um den neuen Anforderungen an die Parteiarbeit immer besser gerecht zu werden.

Für die Parteileitung ergibt sich daraus die Schlußfolgerung, die Anleitung, die konkrete Hilfe an Ort und Stelle, die immer auf Veränderungen zielen muß, wei-

ter zu qualifizieren, zu verstärken. Unsere Erziehungstätigkeit müssen wir vor allem darauf konzentrieren, die Parteidisziplin, die Einsatzbereitschaft aller Genossen zu erhöhen. Dazu zählt auch die Frage, wieviel Genossen sind wirklich bereit, unter allen Bedingungen zu kämpfen? Und in diesem Zusammenhang sollten wir unbedingt noch eine zweite Frage sehen: Wie kommen wir als Genossen in den Arbeitskollektiven an, welches Gewicht hat unser Wort, unsere Tat bei den Kollegen? Hier gilt es differenzierte Einschätzungen vorzunehmen, genauer zu analysieren, die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Genosse Korb, welche Aufgaben leiten sich daraus ganz praktisch für die Parteileitung, für jeden Genossen in den kommenden Wochen und Monaten ab?

Gerhard Korb: An erster Stelle steht die Organisation des bedingungslosen Kampfes um die allseitige sortiments- und vertragungsgerechte Planerfüllung, die verstärkte endproduktbezogene Wettbewerbsführung, das Erreichen hoher täglicher ergebniskonkreter Leistungen an jedem Arbeitsplatz. Dazu werden wir in der nächsten Leitungssitzung den Maßnahmenplan zur Vorbereitung der Höchstleistungsschichten und die Konzeption des Betriebsdirektors für die Planerfüllung im zweiten Halbjahr beraten. Konsequenz zu erhöhen ist die Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik. Es ist darüber nachzudenken, wie wir eine höhere Qualitätsproduktion sichern, schneller neue Erzeugnisse und Technologien in die Produktion überführen können. Stärker zu kontrollieren ist die rationelle Energieanwendung überall im Betrieb, dazu ist ein Energieplan zu erarbeiten. Nach Abschluß der ersten Etappe der Plandiskussion sind jetzt eine exakte Analyse der Hinweise, Vorschläge und Kritiken vorzunehmen, Antwort zu geben und die Vorschläge in die entsprechenden Planteile einzuordnen.

Genosse Korb, wir danken für das Gespräch.

Auch wir leisten Beitrag zur Friedenssicherung



Mannschaften der DDR auf die Olympischen Spiele in den Winter- und Sommersportarten.

Uns allen ist klar, daß der weitere Aufbau unserer sozialistischen Gesellschaft und damit auch das Sporttreiben unserer Bürger mit dem Ziel der Gesunderhaltung, der Leistungsfähigkeit und vor allem der Steigerung der Lebensfreude nur im Frieden möglich ist. Unsere Aufgabe ist es, den Werktätigen unseres Betriebes und der umliegenden Wohngebiete ein vielfältiges und interessantes Angebot zur sportlichen Betätigung und damit zur sinnvollen Freizeitgestaltung zu schaffen. Mit der vorliegenden Wettbewerbsverpflichtung haben wir uns dafür hohe Maßstäbe gesetzt, an deren Verwirklichung wir mit Ideen und Engagement arbeiten. Wichtig ist für uns in erster Linie, daß jeder täglich durch sein Wirken im Arbeitskollektiv – in der TSG TRO und im Betrieb – seinen Beitrag zur Friedenssicherung leistet.

Andrea Sredzki
Mitarbeiterin der TSG TRO

Die hohe Wertschätzung und Anerkennung der Ergebnisse der Sportfest- und Spartakiadestafette der mehr als 3,6 Millionen DTSB-Mitglieder. Der Beschluß des Politbüros vom Dezember 1986 und die Orientierung des Genossen Honecker auf der Beratung mit den 1. Kreissekretären bestimmen die zielstrebige Vorbereitung leistungsstarker

gesehen. Große Anerkennung erhielten die Ergebnisse der Sportfest- und Spartakiadestafette der mehr als 3,6 Millionen DTSB-Mitglieder. Der Beschluß des Politbüros vom Dezember 1986 und die Orientierung des Genossen Honecker auf der Beratung mit den 1. Kreissekretären bestimmen die zielstrebige Vorbereitung leistungsstarker

Der Schwerpunkt liegt auf Wissenschaft und Technik



Fortsetzung von Seite 1.
In diesem Zusammenhang werden die Möglichkeiten zur Weiterbildung, zum Erfahrungsaustausch, zur Zusammenarbeit mit anderen Organen der KDT genannt, aber auch die Notwendigkeit, die jungen Hoch- und Nachwuchskader, die Jugendförderkollektive anzusprechen und für die freiwillige, aber trotzverantwortungsbewußte gemeinsame Arbeit zu gewinnen. Gerade in der heu-

tigen Zeit ist die Aufgabe zur Anwendung all dessen, was wir unter dem Begriff der Schlüsseltechnologien zusammenfassen, mit der Aneignung viel neuen Wissens und seiner schöpferischen Umsetzung in praktische Ergebnisse verbunden.

In der nach der Entlastung des Vorstandes durchgeführten Diskussion bekannten sich alle Redner zu den Aufgaben, die gegenwärtig zu lösen sind. Dabei wurde der enge Zusammenhang zwischen der vor uns stehenden Rekonstruktion und der Entwicklung neuer Erzeugnisse und technologischer Verfahren zu ihrer rationalen Herstellung betont. Andererseits wurde auf Schwerpunkte unserer derzeitigen Arbeit wie Untersetzung

und Fundierung des Planentwurfs 1988 und Weiterführung der Plandiskussion, insbesondere zum Plan Wissenschaft und Technik hingewiesen und damit auf weitere Bewährungsfelder der KDT-Mitglieder.

In seinem Schlußwort würdigte Betriebsdirektor Genosse Dr. Brusch die kritische Anlage des Rechenschaftsberichtes und die folgerichtige optimistische, auf die erfolgreiche Lösung der zukünftigen Aufgaben gerichtete Aussage in allen Diskussionsbeiträgen. Das entspricht der erforderlichen Haltung zu den Aufgaben, auf deren Lösung die 4. Tagung des Zentralkomitees der SED orientiert. Er umriß die Aufgaben, auf die wir uns in der Erzeugniserzeugung, insbesondere im Zusammenhang mit der komplexen Rekonstruktion, zu konzentrieren haben. Er sprach die Überzeugung aus, daß die Wirksamkeit der Betriebssektion der KDT, gestützt auf die erfahrenen zahlreichen Ingenieure und Techniker, eine Kraft ist, die wir jetzt und in Zukunft zur Realisierung unserer großen Vorha-



Am 23. Juni wählten die Mitglieder unserer Betriebssektion der KDT ihren neuen Vorstand

ben nutzen können und werden, besonders wenn wir es verstehen, den großen Erfahrungsschatz rechtzeitig auch auf die jüngeren Mitarbeiter zu übertragen. Dazu wünschte Genosse Dr. Brusch der Betriebssektion viel Erfolg. Der neugewählte

Vorstand steht unter Leitung des Genossen Dr. Horst Riedner, Stellvertreter des Direktors für Forschung und Entwicklung. Ihm zur Seite stehen bewährte und erfahrene Mitglieder, aber auch junge Kader.

Johannes Sendelbach, KDT



Hohe arbeitstägliche Leistungen wurden im Juni in Mtr erreicht

Ohne dem Gesamtergebnis des ersten Halbjahres und insbesondere des Juni vorgreifen zu wollen, denn am 29. und 30. des Monats stehen noch wichtige Prüfungen und Abnahmen an, der Mitteltrafobau wird seinen Operativplan Juni in voller Höhe und in allen Positionen erfüllen und damit das geplante Halbjahresergebnis sichern. Drei Loktrafos des Typs BoBo sollen am Ende zusätzlich gefertigt wer-

den. Ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann, für die fleißige und angestrenzte Arbeit spricht, die in Mtr in den zurückliegenden Wochen geleistet wurde. Die Kollegen haben Wort gehalten, der Juni wurde in Mtr zum Monat hoher arbeitstäglicher Leistungen, so wie wir es uns im gesamten Betrieb vorgenommen hatten. Trotzdem darf das Erreichte keineswegs über die Schwierig-

keiten hinwegtäuschen, mit denen die Mitteltrafobauer wie in den Monaten zuvor fertig werden mußten: Schleppende, unkontinuierliche Materialbereitstellung aus allen Zulieferbereichen von der Materialwirtschaft bis hin zur eigenen FT-Vorfertigung führte dazu, daß zeitweilig Rückstände eintraten, die durch Sonderleistungen wieder aufzuholen waren. 812 Überstunden stehen allein im Juni auf dem Konto der Kollegen aus Mtr. Die Normübererfüllung lag mit vier bis sechs Prozent im Juni weit über dem sonstigen Monatsdurchschnitt. Besonders hervorheben sollten wir dabei die Kollegen Walter Gesche, Michael Wittstock, Raimund Sänger, Hubert Kuschnitz, Achim Prüfer, Günter Kube und Werner Zäske, die sich durch eine Vielzahl von Einzelaktivitäten auszeichneten, unter Zurückstellung ihrer persönlichen Belange als Vorbilder wirkten, dafür sorgten, daß das eingangs genannte Resultat möglich wurde. Ebenso müssen jene Kollegen aus den Nachbarkollektiven Tst und Keb erwähnt werden, die über die Erfüllung der eigenen Aufgabenstellungen



Nach der 4. Tagung des ZK Diskussion hilft überall Reserven zu erschließen

hinaus in Mtr als Kranfahrer, Anbinde- oder Schlosser sozialistische Hilfe leisteten. Und das ebenfalls nicht zum ersten Mal. Mitte Juni setzten sich auch die Gewerkschaftsgruppen in Mtr zusammen, um über die noch zu lösenden Aufgaben 1987 und den Planentwurf 1988 zu beraten. Erste Runde der Plandiskussion, aus der eine Menge Fragen, Vorschläge, Hinweise und Kritiken hervorgingen. Ein Problem, das nach Meinung der Kollegen kurzfristig entschieden werden muß, ist das der Reparatur der BoBo-Loktrafos. Die Ursachen dafür sind bekannt, lagen nicht in der Schuld der Mitteltrafobauer. Sechs vollkommen zerlegte Trafos beanspruchen nun einen Teil der für die Produktion gebrauchten Arbeitsfläche in der Halle, ma-

chen es auch schwererem Gespräch mit einzuhalten, behindern Transportprozesse. Ihre Reparatur oder ihre Auslagerung lautet die Forderung des Kollektivs. Eine weitere Frage, die sich nicht nur den Kollegen in Mtr stellt, sondern auch im angrenzenden Bereich des Mtr-Kernbaus, deren Leistungsgespräch mit dem Mtr-Kernbau zusammenhängt. Ein weiteres Problem ist die Versorgung der Loktrafos während der Rekonstruktion, was nicht nur im Bereich des Mtr-Kernbaus, sondern auch im angrenzenden Bereich des Mtr-Kernbaus, deren Leistungsgespräch mit dem Mtr-Kernbau zusammenhängt. Ein weiteres Problem ist die Versorgung der Loktrafos während der Rekonstruktion, was nicht nur im Bereich des Mtr-Kernbaus, sondern auch im angrenzenden Bereich des Mtr-Kernbaus, deren Leistungsgespräch mit dem Mtr-Kernbau zusammenhängt.

... die Leistungsreserven - aufekt für unseren Betrieb

an dessen Ende soll ein erfüllter Jahresplan entsprechend Sortiment und Vertrag stehen. Die sich daraus für Mtr ergebenden Anforderungen sind höher als in der ersten Hälfte 1987, nicht nur was die Fertigung der Loktrafos angeht, sondern auch die von der Volkswirtschaft dringend benötigten Gleichrichter müssen kommen. Erste (altbekannte) Schwierigkeiten zeichnen sich in diesem Punkt bereits für Juli ab: Schleppende Anlieferung der Teile aus B, FV und FTI. Die Kollegen in Mtr sind bereit ihr Bestes zu geben, doch sie wollen nicht immer diejenigen sein, die am Ende - eben weil sie das Ende der Produktionskette sind - die Eisen aus dem Feuer holen müssen. Da gibt es einen komplexen Wettbewerb. Gelten die darin getroffenen Terminzusagen nur für Mtr? Eine berechnete

Frage, denn die materielle Stillmulierung erhält ja auch nicht nur Mtr. Zuletzt sei noch ein Blick auf 1988 gestattet. Die Aufgaben, wenn auch noch nicht bis ins letzte ausdiskutiert, sind hoch. Die Aufnahme der Fertigung der ersten Prototypen neuer Loktransformatoren für DAT gehört dazu, als ein weiterer Beitrag zur planmäßigen Elektrifizierung und Modernisierung der Deutschen Reichsbahn. Die Leistungsanforderungen werden also steigen. Erinnern wir uns an die eingangs genannte erreichte Normübererfüllung im Juni. Diese Leistung wird gerade von der Montage als Dauerleistung verlangt, sagte uns der Meister, und das gewiß nicht erst ab 1988.

Zur Zeit ist wieder nur die Zeit ist da nicht was über sollten wir mehr diskutieren nicht über die dazugehörigen Vorrichtungen. beim Arbeitsbesuch von Günter Schandorf und dort gewiß nicht Mal 1972 in Angriff genommen und bis heute nicht die Beschaffung von Verbindungen im Mitteltrafobau werden dabei gibt es ein solches schon vor 15 Jahren und auch in Sapo-

Vorschläge für eigene Arbeit

Grundlage und Ausgangspunkt für eine kontinuierliche Planerfüllung eines jeden Kollektivs ist die jährliche Plandiskussion. Am 22. Juni fand sie in unserem Kollektiv zum vorliegenden Planentwurf 1988 statt. Die meisten Kollegen hatten sich sehr gründlich darauf vorbereitet, so daß es nicht nur bei einer Information über die Schwerpunkte durch den Leiter blieb. Es entstand eine sehr rege Diskussion, von der Folgen war die Rede, aber auch mit den Dingen wurde nicht hinter dem Berg gehalten, die unsere Arbeit bisher behinderten. Viele Vorschläge, Hinweise und Kritiken kamen da zusammen, ebenfalls unsere Arbeits- und Lebensbedingungen betreffend. Im Ergebnis der ersten Runde der Plandiskussion entstand ein 18 Punkte umfassendes Protokoll, das die wichtigsten Forderungen unserer Abteilung beinhaltet. Für ein produktionsvorbereitendes Kollektiv wie NTV, dessen Aufgabe die technologische Vorbereitung des Fertigungsprozesses ist, sind solche Hinweise, wie z. B. die Erarbeitung einer verbindlichen TRO-NF zur Dich-



Eine hervorragende Arbeit leisteten im Monat Juni die des Mitteltrafobaus

Ordnung Sicherheit sind in N für jeden Leiter eine verbindliche Leitungsaufgabe

den dazugehörigen einschließlichen Vervollständigung der Verordnungen erarbeitet, und der Ausbildung der Instandhaltung fest. Hinzu kamen die Antihavariearbeiten zur Durchführung von Reparaturen und Ausarbeiten und Ausarbeiten der Anlagen, die als Garant der Betriebssicherheit, oberhalb der Kenntnis möglicher Produktionsprobleme Voraussetzung für das Training folgerichtiger Handlungsweisen und eine zweckentsprechende sowie zielgerichtete vorbeugende Instandhaltung ist. Es werden deshalb vierteljährlich auf der Grundlage der Dokumentationen für die Werkstätten der Kesselhauses und der Azetylenstation Antihavarietrainings durchgeführt. Dabei kommt es nicht darauf an, die Übung einfach durchzusprechen und eine „Wenn-Hätte“-Diskussion zu führen, sondern die Handlungen immer wieder zu trainieren, bis sie in Fleisch und Blut übergegangen sind. Bei Arbeitsschutzbelehren werden die Werkstätten über das richtige Verhalten entsprechend der Betriebsvorschrift regelmäßig und nachweislich belehrt. Eine weitere Erkenntnis ist, daß planmäßig vorbeugende In-

standhaltungsmaßnahmen und gesetzlich vorgeschriebene Revisionen abstrichlos termin- und qualitätsgerecht durchgeführt werden. Im Produktionsbereich unseres Betriebsteils wird das konsequent gemacht. Und daß wir beispielsweise zwischen den PVI-Zeiten keine Ausfälle an der Azetylenanlage hatten, ist ein Beweis für die Richtigkeit dieser Maßgabe. Zusammenfassend möchte ich sagen: Wichtig ist, daß sich jeder Leiter seiner Verantwortung für das Leben und die Gesundheit der ihm anvertrauten Werkstätten bewußt sein muß und er dafür Sorge trägt, die volle Arbeitssicherheit zu gewährleisten. Die erarbeiteten Dokumentationen sind dafür als verbindliche Leitungsgrundlage zu betrachten.



Alfred Scholz, ESK, ist nicht nur in der Zivilverteidigung aktiv. Er ist auch langjähriger Vertrauensmann seines Kollektivs.



Genosse Lothar Bressau arbeitet in NTG. Er gehörte zu den Diskussionsrednern auf unserer Sicherheitskonferenz im Mai.



Alfred Scholz, ESK, ist nicht nur in der Zivilverteidigung aktiv. Er ist auch langjähriger Vertrauensmann seines Kollektivs.



ZV-Lehrgang im Wernsdorf

Gemäß Aufgabenstellung wurden wir kürzlich eine Ausbildung von Führungskadern der ZV im Naherholungsobjekt Wernsdorf durch. Leider wurde die gebotene Möglichkeit zur Qualifizierung von einigen ZV-Angehörigen nicht genutzt. Vorbereitung und Durchführung des Lehrganges erfolgte unter Leitung des Kommandeurs der 1. RBI-Abteilung. Die internatsmäßige Unterbringung ermöglichte eine straffe, konzentrierte Arbeit. Die Lehrgangsteilnehmer wurden in Gruppen zusammengefaßt oder auch als geschlossene Formation unterrichtet. Die Themen der Schulung vermittelten Spezial- sowie Grundkenntnisse mit dem Ziel, die Lehrgangsteilnehmer zu erhöhter Wirksamkeit in ihren Formationen zu befähigen, sowie für den Havarie- und Katastrophenschutz auszubilden. Damit gediente der Lehrgang auch der Erfüllung der Parteitagebeschlüsse und der daraus abgeleiteten staatlichen Aufgaben. Ziel ist, die Produk-

tionssicherheit weiter zu erhöhen und die Politik der Erfüllung der Hauptaufgabe erfolgreich zu unterstützen. Politischer Höhepunkt war der Besuch der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals. Genosse Ernst Piel, Direktor der Gedenkstätte, führte uns ein bedeutendes Stück Tradition der KPD vor Augen. Hier fand am 7. Februar 1933 die letzte ZK-Tagung der KPD unter Leitung Ernst Thälmanns statt. Alle ZV-Führungskader, die zu diesem Lehrgang gekommen waren, zeigten hohe Disziplin und gute Mitgeschlossene Formation unterrichtet. Die Themen der Schulung vermittelten Spezial- sowie Grundkenntnisse mit dem Ziel, die Lehrgangsteilnehmer zu erhöhter Wirksamkeit in ihren Formationen zu befähigen, sowie für den Havarie- und Katastrophenschutz auszubilden. Damit gediente der Lehrgang auch der Erfüllung der Parteitagebeschlüsse und der daraus abgeleiteten staatlichen Aufgaben. Ziel ist, die Produk-



Genosse Lothar Bressau arbeitet in NTG. Er gehörte zu den Diskussionsrednern auf unserer Sicherheitskonferenz im Mai.



Fischereiverarbeitungsbetrieb und Hafen der Genossenschaft „Rybmor“ in Łeba. Interessant für Landratten: Schwimmer und Netze werden vorbereitet.



Die kleinen Häuser aus dem 19. Jahrhundert erinnern an das einstige Fischerdorf Łeba



Die noch lebenden Bäume werden langsam von den Wanderdünen verschlungen, die sich 10 m/Jahr in der Hauptrichtung fortbewegen.

Zum dritten Mal hatten junge TROjaner Gelegenheit, erlebnisreiche Urlaubstage bei unseren Freunden zu verbringen.

Ostseebad Łeba 1987

Zum dritten Male waren junge TROjaner zu Gast im Ferienheim unseres Partnerkombinates ZWAR Warschau an der polnischen Ostseeküste in Łeba. Die zwei Wochen vergingen wieder viel zu schnell und auch für die zum zweiten Male Mitreisenden gab es viele neue Erlebnisse. Es begann schon damit, daß es uns gelang, den Fahrer des Linienbusses dazu zu bewegen, von der Endhaltestelle am Bahnhof über zum Teil sehr holprige Umleitungs-Waldwege bis zum Heim weiterzufahren, wodurch uns ein 3 km-Gepäckmarsch erspart blieb.

Begrüßt wurden wir von guten alten Freunden aus dem ZWAR, die mit ihren Familien Urlaub

machten, unter ihnen der ZSMP-Sekretär Zygmunt Stepień. Gleich am ersten Tag wurde der Stand und das Zentrum des Fischerstädtchens in Augenschein genommen. Hafen und Reparaturwerft der Fischereigenossenschaft „Rybmor“ sowie viele kleine, noch aus dem vorigen Jahrhundert stammende Häuser entlang der Hauptstraße zeigen den Ursprung des Ortes. Die vielen Erholungsheime sind ein Zeichen dafür, daß Łeba heute ein beliebtes polnisches Ostseebad ist.

Ein Ausflug mit dem schon bekannten Bus „Christine“, dem jedes Jahr an der gleichen Stelle ein Keilriemen reißt, brachte uns nach Gdansk zum Westerplatte-Denkmal. Von dort ging es per

Schiff durch den Hafen und an den Werften vorbei bis zur Altstadt, in die Nähe des berühmten Krantores. Nach einem Bummel durch die Altstadt einschließlich der Besteigung des Turmes der Marienkirche stand zur Freude der Einkaufswütigen noch die Markthalle von Gdansk auf dem Programm. Kurz nach unserem Anstrum machten die Händler jedoch ihre Stände dicht, so daß wir durch die letzte halb offene Tür gerade noch ins Freie schlüpfen konnten.

Ein halbstündiger Spaziergang führte uns auf das Gelände des ehemaligen Herrenhofes Nowecin. Dort, am Ufer des Serbsko-Sees, ist neben einem Hotel ein Gestüt untergebracht. Zweimal konnten wir zu fünf erste Erfahrungen mit Pferden, diesen Fortbewegungsmitteln vergangener Zeiten, machen. Für mich war schon interessant, wie hoch so ein Pferd sein kann, wie wacklig es trotz des Sattels da oben ist. Zwei von uns kosteten die Weisheit „Wer hoch steigt, der tief fällt“ am eigenen Leibe aus. Trotzdem, fast einhelliger Kommentar: bei nächster Gelegenheit wieder!

Viele besuchten in der zweiten Woche nochmals die Dreistadt Gdansk, Gdynia, Sopot oder das nahegelegene Leborg. Besonderes Erlebnis dabei die Rückfahrt im Taxi (da die Busse absolut überfüllt waren), denn wir waren zu fünf. Mir erschien es auf dem Vordersitz gar nicht so eng!

Obwohl wir 13 Stunden, viele davon auf der Bahn, unterwegs waren, lohnte sich der Ausflug zur Halbinsel Hel und von dort mit dem Schiff durch die Gdansk-Bucht nach Gdynia. Das Fischerdorf Hel liegt am Ende der 35 km langen und zum Teil nur 300 m breiten Halbinsel. (Auf der Hinfahrt konnte man zu beiden Seiten der Bahn das Wasser sehen.) Die kleinen Häuschen werden von einer beeindruckenden, reich gegliederten, wichtigen gotischen Dorfkirche überragt, die heute ein Fischereimuseum beherbergt.

Nach vergeblichen Anläufen

(Totalsperre wegen Tollwut) gelang es uns dann noch, die Wanderdünen zu erwandern. Sie kamen uns sogar ein Stück entgegen, was aber den meisten nicht auffiel, da sie sich nur mit einer Geschwindigkeit von etwa 10 Metern pro Jahr bewegen.

Es ist schwer, sich vorzustellen, daß der schmale Küstenstreifen, der den Łebko-See und die Ostsee trennt, vor 5000 Jahren noch nicht existierte, und dieser drittgrößte polnische Binnensee ursprünglich eine Ostseebucht war, die durch einen 17 km langen angespülten Sandstreifen allmählich abgetrennt wurde. Heute gehört diese Neherung zum Słowinski-Nationalpark, der von der UNESCO als Biosphären-Reservat anerkannt ist. Und beim Durchwandern der urwaldartigen Gebiete kann man eigentlich kaum glauben, daß

man sich an gleicher Stelle vor 5000 Jahren nasse Füße hätte. Auch beim zweiten Mal beeindruckend die plötzlich aufsteigende Wand der Wanderdünen, die sich langsam in den noch den Wald schieben und die Phantasie des Betrachters auf perfekte Wüstenlandschaften ideale schneebedeckte Sandvorgaukeln.

Am Ende hatten wir jedoch viel gesehen, neue Freunde kennen gelernt, alte Kameraden gefrischt (zu Pfingsten kamen über 40 junge Leute vom ZWAR) und es bleibt nur zu hoffen, daß auch in den folgenden Jahren diese Möglichkeit des Urlaubs im Ferienheim für die jungen TROjaner gegeben ist.

Joachim Kaddatz



„Immer nur im Kreis, das ist ja langweilig“ war allerdings nur anfangs die Meinung.



Nach dem Reiten ging's gemütlich per Kutsche zurück nach Łeba. Klaus Rissmann, „Quasi-Reiseleiter“, der sich, obgleich kein Reiseleiter, um fast alle organisatorischen Belange bis hin zur Rede am Abschlußabend selber kümmerte, gilt der besondere Dank unserer Reisegruppe.



Auf der Halbinsel Hel: In der gotischen Kirche befindet sich ein Fischereimuseum



Und hier wohnten die Finnhütten bzw. Zimmer der beiden Steinhäuser des Objektes



Es war schon interessant, wie dieser Massengutfrachter zwei Schleppern durch die Krümmung der Hafeneinfahrt bugsirt wurde.



Im Mittelpunkt:
Leistungsvergleich

Arbeitsreicher Besuch beendet

Wie bereits auf Seite 1 angekündigt, waren liebe Freunde des ZSWP unseres Partnerbetriebes ZWAR-Warschau vom 24. bis zum 28. Juni unsere Gäste. Es war ein arbeitsreicher Besuch mit vielen Gesprächen und einem breiten Austausch von Erfahrungen. Besonders in den Auswertungsrunden kam es auf Methoden und Formen des Jugendlebens zu sprechen, die für beide Seiten sehr interessant waren.

Der erste Schritt ging es jedoch darum, wie man in den Jugendbrigaden die täglichen ökonomischen Aufgaben löst. Das wurde ganz oben in der Punkteauswertung, die insgesamt neun vergleichende Kennziffern enthält und nach der im Endeffekt das polnische Jugendkollektiv „Wilhelm Pieck“ im Vergleich zur Jugendbrigade „Philipp Müller“ und unsere Jugendbrigade „Julian Marchlewski“ den polnischen „Knechts“ gewannen.

schließlich Jugendliche, die Spitzenqualität bringen, integriert sind. Die Mitarbeit in dieser Brigade ist eine hohe Auszeichnung. Man muß schon qualitätsgerechte Arbeit über einen längeren Zeitraum mit einer vorbildlichen Arbeitsdisziplin bewiesen haben. Im Vergleich zu ihnen fiel dann der Sieg für unsere Maschinenreparatur auch sehr knapp aus.

Obwohl unsere Jugendbrigade „Philipp Müller“ stets eine gute Arbeit leistet und wir darüber oft auf dieser Seite berichten konnten, hatten sie gegen das ZWAR-Jugendkollektiv „Wilhelm Pieck“ in puncto Qualität keine Chance. Hier erhielt ZWAR insgesamt 9 Punkte. Allerdings muß an dieser Stelle vermerkt werden, daß im Partnerbetrieb die Q-Zahlen nach anderen Kriterien vergeben werden und dieser Punkt im Bewertungssystem einer Überarbeitung unterzogen werden soll.

Viele interessante Anregungen ergaben sich für uns in den Auswertungsrunden. So berichteten die polnischen Freunde z. B., daß man einen Diskussionsklub eingerichtet hat, man sich in einem ebenfalls selbst aufgebauten Computerklub die ersten Fertigkeiten im Umgang mit der Mikrorechenstechnik aneignen kann.

Für uns nicht unwesentlich waren ihre Erfahrungen auf dem

Gebiet der Nachwuchsgewinnung. So hält zum Beispiel das Kollektiv „Karl Liebknecht“ enge Patenschaft zu drei 8. Klassen der Grundschule, zeigen ihnen ihren Betrieb und ihren Arbeitsbereich, als erste Orientierung für die Berufswahl sozusagen.

Der Besuch der polnischen Freunde, so wurde eingeschätzt, war ein echter Höhepunkt in unseren freundschaftlichen Beziehungen. Im Namen der Delegation bedankte sich Mariusz herzlich für die erwiesene Gastfreundschaft und gratulierte nochmals der Maschinenreparatur zu ihrem wohlverdienten Sieg. Der Jugend und der gesamten Belegschaft des TRO wünschte er besonders in der Phase der Rekonstruktion und hinsichtlich der Planerfüllung Kraft für die bevorstehenden Aufgaben.

Im Januar wird man sich dann in Warschau wiedersehen, vielleicht zu einem längeren Aufenthalt mit einer größeren Delegation. Dann könnten sogar Jugendfreunde unserer beiden Jugendbrigaden einen Tag im Partnerkollektiv des ZWAR arbeiten. Zu solchen Absprachen wird man brieflich im Kontakt bleiben, letztlich, damit der Leistungsvergleich zwischen unseren Jugendbrigaden tatsächlich zu höheren und besten Arbeitsleistungen anregt.

Cornelia Heller

Luxemburg-Platz wurde zur VOLKS-BÜHNE

Die FDJ hatte eingeladen und 150 000 kamen zum dreitägigen Treff vor der Volksbühne vom 19. bis 21. Juni. Der Rosa-Luxemburg-Platz wurde Volks-Bühne mit rund 100 Veranstaltungen und mehr als 350 mitwirkenden Künstlern. Da gab es Filme und Feste, Kunstmarkt und Solibasar, Theater und Gespräche, Lieder und Leute. Da konnte man zuhören und mitmachen, diskutieren und gemeinsam singen, ob im Sternfoyer oder im Roten Salon der Volksbühne oder draußen auf dem Platz. Es war auch ein Wiedersehen mit alten Bekannten, guten Freunden. Wer ihn schon vor einigen Jahren auf dem Bebelplatz mit dem „Canto General“ erleben durfte, hier war sein Konzert begeisternder Abschluß und Höhepunkt: Mikis Theodorakis aus Griechenland am Sonntagabend auf dem Luxemburg-Platz.

Der „FDJ-Treff“ bot ein breites Veranstaltungsprogramm

Aus dem breiten Veranstaltungsangebot hatte ich mir eine Lesung herausgesucht: Briefwechsel Rosa Luxemburgs mit ihrer Freundin Alexandra K. Es war nicht leicht, hierfür eine Karte zu bekommen, und der Andrang war riesengroß. Die Lesung im Parkettcafé gestalteten Schauspielstudenten, und ich konnte viel Neues erfahren über diese große Frau. Insgesamt war die Atmosphäre auf dem Luxemburg-Platz einzig. Es gab so

viele reizvolle Veranstaltungen. Alle besuchen zu wollen, wäre ein aussichtsloses Unterfangen gewesen. Im Singezentrum erlebte ich dann noch eine Singe mit Perry Friedman. Absolute Spitze war das Konzert zum Abschluß des „FDJ-Treffs“ von Mikis Theodorakis. Ich habe es mir drei Tage später im Fernsehen angeschaut und mich ein wenig geärgert, nicht selbst dabei gewesen zu sein.

Martina Schmidt, EW



Sommeranfang – Sommerfest

Auch dieses Jahr startete am 20. Juni – einen Tag vor Sommeranfang – unser beliebtes Sommerfest. Was der Sommer zu wünschen übrig ließ, glich das Sommerfest wieder aus. Im mit Girlanden geschmückten Garten des TRO-Klubhauses ging es um 17.30 Uhr los. Da gab es für jeden etwas zu kaufen, zu essen und zu trinken. So wurde ein „Trödelmarkt“ organisiert, man konnte Union-Souvenirs erwerben, Bücher, Keramik, die blieben Negerküsse und vieles andere mehr. Und während sich jeder etwas umschaute und sich viele Bekannte trafen, wurde das Ganze von der Gruppe „Judith“ musikalisch untermauert.

Um 20 Uhr öffnete die Ordnungsgruppe die Tore zum Saal. Schon am Eingang wurde allen ein Quiz in die Hand gedrückt, dessen Lösung im Verlauf des Abends manche Köpfe zum Rauchen brachte.

Auch der Saal war ganz auf „Sommer“ ausgestattet. Lustige Bilder, Blumen und Girlanden ließen vergessen, daß es draußen wieder mal zu regnen anfing. Die Musik machte hier Ingo Richter, unsere hauseigene Diskothek, und die Gruppe „Volt“ mit elektronischen Impressionen. Zu späterer Stunde konnten die Gewinner des Quiz ihre Preise entgegennehmen. Gefunden wurde auch der „witzigste TROjaner“. Dies zu werden, hatte jeder die Chance, der zu drei witzigen Zeichnungen seinen Senf dazu gab.

Alles in allem war es ein gelungenes Fest, gut organisiert, und die Ordnungsgruppe sorgte für einen reibungslosen Ablauf. Unseren Dank dafür an alle Beteiligten.

Ute Wrstalla
Manuela Grandt
AFO 3

TRO-Make up an der Brückenstraße

Am Donnerstag, dem 25. Juni um 16.20 Uhr, war es soweit. Die Jugendlichen der AFO 3 und 4 gingen mit Voll-dampf daran, dem Zaun an der Brückenstraße mit kräftigen Pinselstrichen ein gutes Make up zu verpassen. Schließlich soll sich auch un-

ser Betrieb im Berliner Jubiläumsjahr mit freundlicher Farbe den Gästen präsentieren. Das Wetter war uns gewogen, was viel heißen mag, denn bereits zwei für die Aktion vorgesehene Termine waren buchstäblich ins Wasser gefallen.

Für die Bereitschaft, sich dort unbezahlt nach Feierabend zu engagieren, bedanken sich die Leitungen der AFO 3 und 4 recht herzlich. Klaus Altenburger Sekretär der AFO 3

Auch unsere Lehrlinge schwangen in den letzten Tagen frisch-fröhlich die Pinsel, um dem Zaun am Spreeufer/Lehrwerkstatt ein freundlicheres Aussehen zu verleihen. Darüber mehr auf ihrer Jugendseite zum Abschluß des Lehr- und Ausbildungsjahrs.



Berliner Stadtgeschichte präsentiert sich in historischer Umgebung

Einmalige Sehenswürdigkeiten in der Nikolaikirche



„Der Lesende“ (unser Foto) und „Die Schreibende“ schmückten einst den Sockel eines Denkmals für den deutschen König Friedrich Wilhelm III. im Lustgarten. Jetzt haben sie ihren Platz vor der Nikolaikirche gefunden.

Sehenswürdigkeiten, wohin das Auge blickt: Bewundert wird nicht nur die wiederaufgebaute Kirche als ältestes Wahrzeichen unserer Stadt, sondern auch die vom Märkischen Museum darin eingerichtete Ausstellung im Jubiläumsjahr: „Die mittelalterliche Handelsstadt Berlin-Cölln – Die Doppelstadt von den Anfängen bis 1648“.

Es ist eine Schau von Raritäten. Viele Exponate – ob nun aus den Beständen des Märkischen Museums oder als Leihgaben von Archiven der DDR – werden erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt oder sind nach Jahrzehnten wieder zu sehen. Zu den größten Kostbarkeiten gehören wohl die Spandauer Madonna

(Sandstein, 13. Jahrhundert) und das Berliner Stadtbuch (1391–1399).

Gleich eingangs begegnet man den Ersterwähnungsurkunden von Cölln, Berlin, Spandau und Köpenick; von hier aus läßt sich Berliner Geschichte gleichsam in Abteilungen nachvollziehen: die Ostexpansion und Gründung der Stadt, mittelalterlicher Hausrat, das Rats-, Gerichts- und Kirchenwesen, das Raubritterwesen und die Unterwerfung von Berlin-Cölln unter die Hohenzollern, die Zeit der Reformation, Persönlichkeiten der Renaissance, sakrale Kunst, schließlich Handel und Handwerk im mittelalterlichen Berlin.



Die einzelnen Exponate, angeordnet in über 50 Vitrinen und in idealer freier Räumlichkeit auf einer Schauffläche von 2200 Quadratmetern, wird sich jeder Besucher selbst erschließen wollen. Nur auf einige hier soll verwiesen werden, z. B. auf ein Jagdtrinkgefäß, das dem Berliner Rat 1467 geschenkt wurde, ein Geheimbuch mit Taxpreisen für Lehnsgüter (von 1612 bis 1676 geführt), ein Köpenicker Gerichtssiegel, ein Originalablaßbrief von 1334 für die Berliner Nikolaikirche, überaus seltene Wachs tafeln aus dem 15. Jahrhundert, ein auf Pergament geschriebenes Gebetbüchlein von 1577, eine Jagdtasche, 1609 als Meisterarbeit angefertigt, Waffen



aus dem 30jährigen Krieg, auf dem Grund der Spree gefunden, den Prunksattel von Joachim II. (um 1540), Rüstungen und einst als Zahlungsmittel verwendeter Silberschmuck, sakrale Kunst oder aber eine in Hellersdorf gefundene Goldwaage aus dem 13. Jahrhundert. Selten oder aber einmalig – diese Bezeichnung verdient jedes Ausstellungsstück, und jedes hat seine eigene atemberaubende Geschichte.

Geöffnet ist die Ausstellung donnerstags und sonntag von 10 bis 18 Uhr, montags und sonntags von 10 bis 17 Uhr und freitags von 10 bis 16 Uhr. Zeiten, die man sich allerdings fest einprägen muß. Rüdiger Rätzke

Eisenbahn im Jubiläumsjahr

Ein Rückblick auf die 2. Berliner Fahrzeugausstellung vom 12. bis 21. Juni auf dem Wriezener Bahnhof



Auf dem Gelände des Wriezener Bahnhofs veranstalteten die Deutsche Reichsbahn, das Verkehrsmuseum Dresden und der Deutsche Modelleisenbahnverband der DDR vom 12. bis 21. Juni die 2. Berliner Fahrzeugausstellung.

Eingebettet in das Programm zur 750-Jahr-Feier Berlins waren nicht nur Eisenbahnen schlechthin zu sehen. Neben Vertretern der modernen Traktion wie elektrische Lokomotiven, ausgerüstet auch mit Erzeugnissen unseres Werkes, lockten vor allem die Oldtimer auf Schienen. Diese Museumsfahrzeuge, in mühseliger Kleinarbeit restauriert bzw. wieder in den Originalzustand zurückgebaut, bezeugten die Ideen und das Können der Konstrukteure vergangener Jahrzehnte. Ihre Präsenz auf dem Wriezener Bahnhof war gleichzeitig ein großes Dankeschön all jenen, die in vielen Arbeits- und Freizeitstunden dieses technische Kulturgut erhalten und pflegten.

Natürlich zogen die ausgestellten Dampflokomotiven das größte Interesse auf sich. Der Reiz der gut sichtbaren Technik im Zusammenhang mit der ihr innewohnenden Kraft wirkte schon immer auf den Betrachter faszinierend, insbesondere die Schnellzugloks mit ihren zum Teil zwei Meter gro-

ßen Treibrädern. Einen klareren Einblick gewann, wer sich natürlich seinen Kindern Freude eine Mitfahrt auf dem Dampflok gönnte. Täglich um 12 Uhr waren diese beliebten Fahrten angesetzt auf einer benahmten Maschine aus dem Jahre 1902.

Doch die Ausstellung stand nicht nur aus Triebfahrzeugen. Historische Reise-Güterzugwagen konnten staunt, Souvenirs, Wimpelster oder Literatur mit nach Hause genommen werden.

Und nicht vergessen mußten wir die Fahrten mit dem Traditionszug nach Tietzen und zurück. Dieser Zug stand aus zweischichtigen Personenwagen der



Die Fotoapparate beim Umsetzen der 64 007 auf dem Bahnhofsfensee. Das Interesse aber ebenso dem belgischen Postwagen, der die Möglichkeit bot, Briefe und Karten Bahnpost und mit Stempel abzusenden. Foto: Rudi K...

1923–1933, der im Wesentlichen von drei Dampflokomotiven befördert wurde. Die Lokomotive zählte bereits 71 Jahre, wurde im Jahr 1966 aus dem Jahr 1986 als Ergebnis unseres eigenen Schienenfahrzeugbaus, gehört inzwischen ebenfalls zum betriebsfähigen Museumsbestand. Diese Lokomotive entlang der Berliner Stadt durch die Neubaugebiete Tietzen und Ahrensfelde gleichzeitig eine kleine Lesung aus der jüngsten Berliner Geschichte.

Rudi K... Karl-Heinz Messersch...

Den 5 anhalten

15x15 crossword puzzle grid with numbers 1-24 indicating starting positions for clues.

Waagrecht: 1. Die Biene, 3. im Altertum Land in Südarabien, 6. Raubvogel, 8. Sammlung von Aussprüchen, 10. Goldgewicht in Guinea, 12. niederländische Stadt, 15. Ortsteil von Berlin, 20. Nordwesteuropäer, 21. sowjetischer Hubschrauber-Konstrukteur, 22. Stockwerk, 23. gebälktragende Frauengestalt, 24. männl. Vorname.

Senkrecht: 1. Nebenfluß der Donau, 2. Dienstgrad der Volksmarine, 3. Zeichen für Selen, 4. westrumänische Stadt, 5. Lebenshauch, 7. norwegischer Mathematiker des 19. Jahrhunderts, 9. Jurist, 11. Prozellanschnecke, 13. Eintiefung der Erdoberfläche, 14. Wagenteil, 15. amerikan. Nerz, 16. Landstreitkräfte eines Landes, 17. belgischer Badeort, 18. Vorzeichen, 19. eine der Gezeiten.

Auflösung aus Nr. 25/87

Waagrecht: 1. Abri, 3. Bern, 6. Edikt, 8. Ara, 10. Uso, 12. Dalmatien, 15. Tarragona, 20. Ate, 21. Sen, 22. Basel, 23. Tees, 24. Gose.

Senkrecht: 1. Arad, 2. Real, 3. Bk, 4. Etui, 5. Neon, 7. Ida, 9. Rabat, 11. Seine, 13. Mir, 14. Tag, 15. Taft, 16. Rebe, 17. Aus, 18. Oslo, 19. Anke.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelmshofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, N, Gewerk-

schaft: Genosse Günter Schulze, BGL. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Uwe Spacek, Cornelia Heller, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 20. Juni 1987. Die nächste Ausgabe erscheint am 10. Juli 1987.

Sprüche

Wer oben sitzt, sieht nicht alles, am wenigsten im Falle Falles. Ein jeder ist für Toleranz nur wenns drauf ankommt nicht so ganz. Die Kunst läßt weg, so wie die Sage. Nur, was sie läßt, ist die Frage